

Das Komitee des III. Internationalen botanischen Kongresses in Brüssel übersendet das 1. und 2. Zirkular bezüglich der 1910 zu Brüssel stattfindenden Tagung.

---

Dr. R. Pöch übersendet einen Bericht über seine Tätigkeit in Oas vom 30. Jänner bis 2. März 1908.

---

Das w. M. Prof. V. Uhlig übersendet folgende zwei Abhandlungen:

1. »Die eiszeitliche Vergletscherung der Bösensteingruppe«, von L. Hauptmann und F. Heritsch.

Von den Beobachtungen E. Richter's, Böhm's und Penck's ausgehend, wurden die glacialen Ablagerungen und die Glacialmorphologie untersucht. Im Pölstale fehlen die Terrassenschotter vollständig, das Tal ist ganz von Schuttkegeln zugebaut. Die Endmoränen des Pöls-gletschers wurden zirka 8 *km* ober St. Johann am Tauern gefunden. Der Grund für die merkwürdigen hydrographischen Verhältnisse der Umgebung von Hohentauern liegt in einer Aufstauung durch die Pölsmoränen. Der Bösensteingletscher und der aus dem Ochsenkar kommende vereinigten sich, lieferten aber zwei Zungen, deren Endmoränen bei der Bruckenwirthshube und bei der Mündung des Ochselbaches in den Sunkbach liegen. Moränen aus dem Bühlstadium liegen bei der Scheibelalpe und im Ochsenkar. Die Endmoränen des Schwarzenbach-gletschers und kleinerer Gletscher der Bösensteingruppe wurden gefunden. Alle diese Gletscher vereinigten sich nicht mit dem Ennsgletscher, d. h. mit seinem Arm im Paltentale. Wohl aber war dies der Fall bei dem Seitenstall-Streichen-gletscher und dem Eisstrom, der aus dem Triebenbachtale kam. Dort finden sich auch echte glaciale Stufen am Ausgange der Täler. Die Kare zeigen zwei Höhenlagen, die sich sehr konstant bleiben (1600 *m*, 2000 *m*). Es drängt sich die Idee auf, daß man in diesen Treppenkarren zeitlich verschiedene Bildungen vor sich hat und tatsächlich läßt sich zeigen, daß

das untere Kar der großen Vereisung angehört, das obere aber ins Bühlstadium gehört. Die Schneegrenze wurde annähernd ermittelt: zirka 1600 *m* für die Würmeiszeit, zirka 2000 *m* für das Bühlstadium.

2. »Über das Mürztaler Erdbeben vom 1. Mai 1885«  
von F. Heritsch.

Das pleistoseiste Gebiet der Erschütterung, die eine gewaltige Verbreitung hatte (Grenzlinie: Asch—Nürnberg—Pappenheim—Spital a. d. Drau—Bleiberg—Rann—Preßburg), war Kindberg im Mürztal; ein zweites war Leoben. Hier erreichte das Beben die Intensität IX der Rossi-Forel'schen Skala. Um dieses Gebiet schließt sich eine mehr oder weniger breite Zone von merkbaren Schäden an Gebäuden an; diese Zone hat eine Achse in der Richtung Nordwest—Südost. Die Erschütterung wurde beobachtet in ganz Steiermark, zum Teil in Niederösterreich, in ganz Oberösterreich, im südlichen Böhmen, im östlichen Bayern, im östlichen Teil von Salzburg und Kärnten und im westlichen Grenzgebiete Ungarns. Deutlich zeigen sich zwei Epizentra, ein stärkeres um Kindberg, ein schwächeres um Leoben. Zweifellos ist Kindberg das eigentliche Epizentrum, während die starke Erschütterung Leobens wohl durch die Auslösung einer latenten Spannung im habituellen Stoßgebiet zu erklären ist. Bei Betrachtung der Austönungsregion der makroseismischen Wellen ist zu bemerken, daß die Bodenbewegung beim Übertritt von gefaltetem Gebirge auf aufgeschüttetes Land plötzlich erlischt, um wieder im gefalteten Land einzusetzen; dies ist der Fall bei Marburg, wo das Beben stark verspürt wurde; am Marburg—Pettauerfeld wurde nichts davon wahrgenommen, während das Gebiet des Drauzuges in Untersteiermark wieder erschüttert wurde. Ähnliche Beobachtungen konnte man auch in Kärnten und Salzburg machen. Die Eintrittszeit der Erschütterung ist nicht sicher zu bestimmen, die wahrscheinlichste Zeit für Kindberg ist 12<sup>h</sup> 15' 30'' nachts. Eine Stoßrichtung im Sinne der älteren Erdbebenforschung ist nicht zu ermitteln, doch ist es immerhin bemerkenswert, daß bei dem Erdbeben vom ersten Mai, das eine deutliche Nordwest—Südost-Längserstreckung hatte, die Mehr-